

chung wen
auf Sonn
9 Uhr im
eingeladen
Ausgabe
tag den
3-4 Uhr
en 601-
atob Gr
lijabeth
g für die
sind im
Seelig M
hiermit
heintigt
Frauen
lömisch
Brühl

Anzeiger-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
E Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

42 Samstag, den 25. Mai 1918 7. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Auf Grund der Bundesrats-Berordnung vom 25. 1918 hat im deutschen Reiche eine Wohnungszählung stattzufinden mit deren Durchführung die Behörden beauftragt sind.
Die Zählung erfolgt hier nach dem Stande vom 31. ds. Js. und zwar durch Zähler, welche letztere die papieren den Hauseigentümern oder Verwaltern vor 31. ds. Mts. zugestellt werden.
Die Aufnahme erstreckt sich auf sämtliche bewohnte und zu bewohnende Wohnungen.
Zu zählen sind als Wohnungen zu zählen:
1. die Wohnungen ohne Gewerberäume,
2. die Wohnungen, die mit Gewerberäumen irgend welcher Art, z. B. Bäden, Kontore usw. räumlich verbunden sind,
3. Pensionen, Privatkliniken usw., die nicht ein ganzes Gebäude umfassen sondern nur eine oder mehrere Wohnungen eines Hauses in Anspruch nehmen, die zurzeit als Büroräume oder zu ähnlichen Zwecken dienenden Räume, die ihrer baulichen Einrichtung nach zu Wohnzwecken verwendbar sind,
4. die Familienwohnungen der Gasthofbesitzer, Anstaltsleiter und Angestellten, die sich in Gasthöfen oder Anstalten aller Art befinden
5. jede Wohnung dieser Art ist in der Hausliste eine besondere Eintragung zu machen.
Die Haushaltungsvorstände oder ihre Stellvertreter sind verpflichtet, den Hauseigentümern alle zur Ausfüllung der Hausliste erforderlichen Angaben zu machen.
Die Hauseigentümer oder ihre Stellvertreter sind verpflichtet, die Listen sorgsam auszufüllen. Vor der Ausfüllung der Hauslisten haben sie sich über die Art der Fällung durch den Text der Hausliste und durch die Rückseite der Hausliste abgedruckte Anleitung einzeln zu unterrichten.
Die Richtigkeit der Angaben durch eigenhändige Unterschrift zu bescheinigen.
Die so fertig gestellten Zählpapiere sind vom 1. Juni ab zur Abholung durch die Zähler bereit zu halten.

Wer sich weigert, die vorgeschriebenen Angaben zu machen, oder, in die Hauslisten einzutragen, oder wer vorwahrheitswidrige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.
Hofheim, den 7. Mai 1918.
Der Minister des Innern, J. A. von Jarosky.

Wird veröffentlicht.
Hofheim, den 10. Mai 1918.
Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Auf Grund Bundesratsbeschlusses vom 30. Januar und 9. Februar 1917 findet am 1. Juni d. Js. im Königreich Preußen eine Viehzählung statt.
Die Ergebnisse dieser Viehzählung dienen lediglich den Behörden der Staats- und Gemeindevsverwaltungen und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufstellungen, wie Hebung der Viehzucht.
Die Viehbesitzenden Haushaltungen sind verpflichtet, die Zählung beauftragten Personen jede gewünschte Auskunft über ihren Viehstand bereitwillig und vollständig zu erteilen, da nach § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 derjenige, welcher vorwahrheitswidrige Angaben macht, mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend M. bestraft wird; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für den Staat verloren“ erklärt werden.
Hofheim, den 24. Mai 1918.
Der Magistrat: Heß.

Hausverkauf.

Montag den 27. Mai d. Js. vormittags 10 Uhr lassen die Eheleute Joseph Herdt u. Barbara Marx geb. Filzinger und die Kinder des verstorbenen Joseph Filzinger von hier, ihr dahier in der Krebsgasse 7. belegenes **Wohnhaus** auf hiesigem Rat-

hause, woselbst die Versteigerungsbedingungen zur Einsicht offen liegen, öffentlich meistbietend versteigern.

Grundstückversteigerung.
Montag den 27. Mai d. Js. vormittags 10 Uhr lassen die Erben des Adam Filzinger von hier ihre in hiesiger Gemarkung belegenen Grundstücke als:
Wiese Bauerlöcher Wiesen Kartenbl. 28 Parz. 115 auf 11 ar 22 qm.
Acker Baumst. Vorderhaide Kartenbl. 30 Parz. 110 auf 5 ar 56 qm.
auf hiesigem Rathause, woselbst die Bedingungen zur Einsicht offen liegen, freiwillig öffentlich versteigern.

Grundstück-Versteigerung.
Montag den 5. Juni d. Js. vormittags 10 Uhr lassen die Erben des Tagelöhners Johann Ernst von hier folgende Grundstücke als:
1. **Wohnhaus** mit Hofraum u. Hausgarten, belegen Kurhausstraße 32 Kartenbl. 42 Parz. 9 mit 4 ar 75 qm
2. **Hausgarten** belegen im Klingen Kartenbl. 42 Parz. 6 mit 2 ar 76 qm
3. „ „ beleg. im Klingen Kartenbl. 42 Parz. 8 ar 34 qm
4. **Garten** im Klingen Kartenbl. 43 Par. 17 mit 67 qm
5. „ „ 43 Par. 18 „ 5 ar 5 qm
6. **Acker** Baumst. Vorderhaide Kartenblatt 29 Parz. 163 ar 24 qm
auf hiesigem Rathause, woselbst die Bedingungen zur Einsicht offen liegen, freiwillig öffentlich versteigern.
Hofheim a. T., den 24. Mai 1918.
Der Ortsgerichtsvorsteher: Heß.

Bekanntmachung.

Die auf Montag, den 27. Mai d. Js. anberaumte Haus-Versteigerung der Eheleute Josef Herdt u. Konf. und die auf denselben Tag anberaumte Grundstücksversteigerung der Erben des Adam Filzinger wird auf
Dienstag, den 28. Mai 1918
Vormittags 10 Uhr
verlegt.
Hofheim, den 24. Mai 1918.
Der Ortsgerichtsvorsteher: Heß.

Landwirte!

Unser Feldheer leidet gegenwärtig unter einem schweren Mangel an Hartfutter. Die Arbeitsfähigkeit der Heerespferde, die bei dem augenblicklichen Stande der militärischen Operationen besonderer Kräftigung bedürfen, droht zu verfallen, da der verfügbare Bestand an Hartfutter auf das äußerste zusammenschmolzen ist. Es kommt nunmehr alles darauf an, daß dem Heere noch alle im Lande irgend wie erhältlichen Hartfuttermittel mit größter Beschleunigung zugeführt werden. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat sich angesichts der drohenden Gefahr veranlaßt gesehen, die Bedenken zurückzustellen und hat am 14. Mai 1918 eine Verordnung erlassen, durch welche die Heeresverwaltung ermächtigt wird für Hafer aus der Ernte 1917 bis zum 15. Juni 18. der einschließlich zur Ablieferung gebracht wird, bis zu

600 Mark für die Tonne

zu zahlen.
Der vaterländische Sinn der landwirtschaftlichen Bevölkerung muß diese Maßnahme zum Erfolg verhelfen! Alle in den einzelnen Wirtschaften noch vorhandenen Hartfuttermittel, insbesondere die Saatgutreste und alles dasjenige, was von den Mengen, die zur Ernährung der Pferdefütterung freigegeben worden und irgendwie entbehrlich ist, muß freiwillig der Heeresverwaltung zum Ankauf zur Verfügung gestellt werden. Eile tut not! Sollte auch dieses letzte Mittel, um den Haferbedarf des Feldheeres zu befriedigen, wider Erwarten versagen, so werden sich militärische Requisitionen, die auf den eigenen Bedarf des Landwirtes keine Rücksicht nehmen und auch nicht nehmen können, leider nicht mehr vermeiden lassen. Darum richte ich an die Landwirte die dringende Bitte, dem Gebot der Stunde Rechnung zu tragen und abzu-

liefern was verfügbar ist. Das Proviantamt zu Frankfurt-West wird jede, auch die kleinste Menge zu dem jetzt geltenden Höchstpreise annehmen.
Höchst a. M., den 14. April 1918.
Der Landrat: Klaufer.

Wird Veröffentlicht
Hofheim a. T., den 24. Mai 1918.
Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Hausbesitzer, welche zum Schmücken ihrer Häuser gelegentlich des Fronleichnamsfestes Lammenzweige aus dem hiesigen Stadtwalde beziehen, wollen sich am Montag den 27. d. Mts. vormittags 8 Uhr an der Jakobsruhe, Kapellenstraße einfinden.
Hofheim, den 2. Mai 1918.
Der Magistrat: Heß.

Ludendorff-Spende.

Wie durch die Tageszeitungen und die erschienenen Aufrufe bekannt geworden ist, soll für Zwecke der Kriegsbeschädigten-Fürsorge eine allgemeine Sammlung von Geldmitteln (Ludendorff-Spende) stattfinden.
Junge Damen die sich der Mühe der Sammlung hier selbst an einem noch vereinbarenden Tage unterziehen wollen, werden gebeten, sich bis zum 27. d. Mts. bei dem Unterzeichneten auf hiesigem Rathause zu melden.
Hofheim a. T., den 24. Mai 1918.
Der Bürgermeister: Heß.

Lokal-Nachrichten.

— Ludendorffs Name glänzt über eine neue Mahnung an das deutsche Volk, über die Mahnung, der Männer zu gedenken, die ihre Gesundheit, ihre Glieder für Deutschland verloren haben. Den Kriegsbeschädigten gilt das hochherzige Werk! Alle, die gesund und blühend in den Kampf zogen und herrliche Taten zu Deutschlands Ehre und zu unser aller Wohl verrichteten und die im Losen der Schlacht wund und krank wurden, sie alle sollen wissen, wie Deutschland ihnen dankt. Die Glieder, die sie verloren, sollen ihnen durch künstliche ersetzt werden, ihre Krankheiten sollen heilen, ihre Wunden vernarben. Dazu wurde die Ludendorff-Spende geschaffen! Aus allen Teilen Deutschlands müssen Summen zusammenströmen, damit den tapferen Helden, unseren Vätern Söhnen, Brüdern geholfen werden kann, damit jeder einzelne der Tapferen wieder dem wahren Leben, seiner Arbeit zurückgegeben werden kann. Was bedeutet Geld gegen die Taten, gegen die Leiden unserer Kriegsbefähigten? Nichts! Es ist nur ein kleines äußeres Zeichen unseres Dankes, aber dieses Geld soll zum Glückspender werden. Die Angehörigen die der Krieg aus der Werkstatt, aus den Büros, von der Feldarbeit forttrieb und die nun wund und krank heimkehrten, sie alle müssen ihrer Tätigkeit wieder zugeführt werden. Ihnen die wahre Heimat für die sie bluteten, wiederzugeben, das will die Ludendorff-Spende. Und das wäre ein schlechter Deutscher, der seine Brüder leiden ließe! In ganzen Deutschen Reich wird jeder freudig seine Gabe bringen, muß jeder seinen Dank bezeugen, daß wir glücklich sind und daß wir leben in unseren unverletzten, unangefassten deutschen Vaterland, das danken wir ihnen. Die Ludendorff-Spende soll ihnen sagen, wie tief wir ihnen danken, wie groß ihre Liebe zur heimatischen Scholle ist, die wir ihnen zum glücklichen Hafen bereiten wollen.

— Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde verliehen: dem Musikdirektor August Wenzel, dem Fahrer Anton Faust, sowie Christian Kern.

— An dem Schalter der hiesigen Fahrkarten-Ausgabe sind die amtlichen Taschenfahrpläne des Städt. zu 25 Pf. zu haben.

— Die wiederholt in Zeitungen und durch Schalterausgang an die Palettabfender gerichtete Aufforderung in die Pakete oben auf ein Doppel der Aufschrift zu legen, ist bisher nur wenig beachtet worden. Es finden sich immer wieder Pakete, die nach Ablassen der äußeren Aufschrift weder dem Empfänger zugestellt, noch dem Absender zurückgegeben werden können. Für die Beteiligten entsteht dann ein recht empfindlicher Schaden. Es kann deshalb nicht dringend genug empfohlen werden, den Paketen einen Zettel mit dem Namen, dem Wohnort und der Wohnung des Empfängers beizulegen und ihn in die Pakete obenauf zu legen.

Die Friedensausichten.

Graf Hertling über das Ende des Krieges.
In einer Unterredung, die der Berliner Vertreter des „N. N.“ mit dem Reichskanzler hatte, erklärte Graf Hertling u. a.: Es sind nur die grundlegenden Gedanken, die während der Verhandlungen im Großen Hauptquartier besprochen wurden. Aus den Ergebnissen der Verhandlungen wird Herr Clemenceau, der sich der Mühe hingegeben hat, unser festes Bündnis zu sprengen, erkennen können, welche Früchte seine Intrigen gebracht haben. Der wirtschaftliche Zusammenschluß Deutschlands und Oesterreich-Ungarns hat seine Spitze gegen irgend einen Staat. Darauf bin ich vorbereitet, daß unser Gegner uns aggressive Tendenzen unterstellen werden und die Parole ausgeben, jetzt kann der Wirtschaftskrieg nach dem Kriege seitens der Entente gegen die Zentralmächte losgehen. Wir wollen nichts anderes als unseren Platz an der Sonne haben.

Was die militärische Seite der Besprechungen anbelangt, so muß ich betonen, daß unsere Vereinbarungen keinen aggressiven Charakter haben. Ich sprach im Hauptquartier den General Erz, dann Generalfeldmarschall Hindenburg und Ludendorff; alle drei Herren haben sich sehr befriedigend geäußert. Wenn sich die Welt einmal zu einem Friedensbündnis zusammenschließen sollte, so bemerkte Graf Hertling mit etwas skeptischem Nicken auf eine Frage nach einem Friedensbündnis der Nationen, so würde Deutschland ohne Höger und mit Freude beitreten. Weder geben die jetzigen Verhältnisse sehr wenig Hoffnung darauf.

Ich bin noch immer genug Optimist, um zu glauben, daß wir noch in diesem Jahr den Frieden haben werden. Ich sage „Optimist“, da die Reden, die man von den Staatsmännern der Entente hört, noch immer von einer Verkümmern der Zentralmächte sprechen. Man könnte glauben, daß die Angriffe auf Lloyd George, die immerhin auf die Stärkung des Friedensgedankens hinweisen, den Friedensmöglichkeiten einen besseren Boden schaffen werden. Das war aber auch nicht der Fall. Ich kann augenblicklich nicht mehr sagen, als daß ich die feste Zuversicht hege, daß die weiteren Ereignisse im Westen und dem baldigen Ende des Krieges näher bringen werden.

Einer Arbeiterordnung gegenüber erklärte der österreichische Ministerpräsident, er hoffe, daß die bevorstehenden schweren Wochen durch die Einfuhr aus der Ukraine gemildert würden, so daß man bis zur neuen Ernte durchkommen könne. Die Aussichten für einen allgemeinen Frieden, um dessen Herbeiführung der Kaiser sich unausgesetzt bemüht, seien nicht so trostlos, wie allgemein angenommen werde.

Die Caseler Blätter melden, in Bern sei die Rede davon, eine Konferenz der Neutralen zu organisieren, um eine Friedensbewegung auf breiter Grundlage in die Wege zu leiten. Westschweizerische Blätter behaupten, der türkische Gesandte in Bern sei über Wien nach Konstantinopel abgereist, um für den Fall eines Zustandekommens dieser Konferenz die nötigen Anweisungen einzuholen.

Das englische Unterhaus beschäftigte sich, englischen Blätterberichten zufolge, während der ganzen letzten Tage mit Friedensanfragen der verschiedensten Abgeordneten. Im Verlauf der Debatte sprach Cecil von der Unmöglichkeit im jetzigen Augenblick Anfragen an die feindliche Regierung zu richten. Die englische Regierung lege den Friedensbestrebungen in England kein Hindernis in den Weg und lasse alle Erörterungen und Friedensversammlungen zu. Nach seiner Meinung wird der psychologische Augenblick zu Friedensbesprechungen zwischen den Kriegführenden frühestens im Herbst eintreten.

Ungleiche Naturen.

Roman von H. Corony.

82

„Nun? Angenehme Nachrichten, wie es scheint?“ forschte er.
„Da lies! In diesem Briefe handelt es sich lediglich um einen Dritten. Aber wenn sie Recht hat, und ich traue ihr ein eigenes Urteil zu, so könnte mir Gelegenheit geboten sein, noch einmal mit einer unvergeßlichen Tat vor die Öffentlichkeit zu treten.“
„... durchslog das Schreiben und faltete es dann zusammen.“
„Sie spricht von einem außerordentlichen Talent, welches sich bisher nicht durchzuringen vermochte.“
„Das kommt häufig vor. Manche geniale Begabung steht ratlos vor einem Wall von Hindernissen. Dem neuen wird der Weg versperrt, weil das alte seine Pünktlichkeit unauflöslich zu sehen fürchtet. Glimmer, da gibt es vielleicht eine Aufgabe für mich, die mit im Moment des Scheiterns doch noch einen unvergänglichen Strahlenkranz um die Sterne weben kann. Gmüßelt es sich in Wahrheit um eine wertvolle und hochdramatische Forderung, welche bisher teils Weid, teils eine stupide Gleichgültigkeit der Bühne ferngehalten haben, so werde ich das Werk vor die Öffentlichkeit bringen und mir auf diese Weise selbst ein Denkmal setzen.“
„Wisse selbst, Justine, und handle dann darauf. Deine Empfehlung wird dem jungen Mann die verschlossenen Türen öffnen.“
Der Baron liebte seine schöne Frau zu sehr, um nicht froh zu sein, daß ihre Kräfte, von tiefer Erbitterung beherrschten Gedanken eine Ableitung erfahren hatten. Möchte ihr der Rücktritt ins Privatleben möglichst verfrüht werden. ... genigte es, daß sie sich überhaupt mit einer unabweisbaren Notwendigkeit vertraut machte. Die Zeit, wo man sich nach Ruhe, nach einer bleibenden Heimat sehnt, war auch für ihn gekommen.
„Aber hierher will ich mich nicht verirren lassen. Bist Du damit einverstanden, so reisen wir nach Beendigung meines Gastspiels zu Juliane.“
„Ach Juliane! Warum mußte auch alles so ganz anders

Wie die „Times“ zur Unterhausdebatte schrieben. Begründet man bei den Völkern der Alliierten immer mehr die Notwendigkeit eines aufrichtigen Friedensvorschlages einzusehen. Es müßte eine Richtschnur gegeben werden, nach der jeder feindliche Vorschlag für Friedensbesprechungen ernstlich geprüft werden könnte.

Der Völkerverbund. Die Münchener Zeitung meldet aus Amsterdam: Der englische Minister Barnes hat sich in eiger Rede, die er in London hielt, mit dem Völkerverbund beschäftigt. Der Beitritt zu diesem Bunde, so sagte er, müsse jedem Volke zur Pflicht gemacht werden. Die Aufnahme in den Bund dürfe nicht als eine Gunst hingestellt werden. Deutschlands Beitritt müsse vielmehr gefordert werden, am besten als eine der Friedensbedingungen. Anders sei eine Verminderung der Bewaffnung nicht möglich; denn wenn man ein Volk von siebzig Millionen aus diesem Bunde ausschleße, zwingt man es, einen Gegenbund zu schließen, woraus dann wieder das Tempo des Kriegsschiffbaues und der gesamten holländischen Kriegsvorbereitungen anheben würde. Um die Abrüstung durchzuführen zu können, müsse man aus der sogenannten Kriegsindustrie alles Privatkapital ausschalten. Amerika täte gut, daß es schon jetzt in Holland die Einberufung einer neuen Haager Konvention anzuregen, die sich mit der Abrüstung zu beschäftigen habe. Zunächst müßten die Verbandsmächte im Haag zusammenkommen und Regeln für die Abrüstung aufstellen und dabei auch Bestimmungen treffen, wie die Urheber eines ungerechtfertigten Angriffs zu bestrafen seien.

Lord Courtney of Benwill, Oberhausmitglied, der verhindert war, an der Friedensdebatte im Oberhaus am Mittwoch teilzunehmen, legt nach einem Priv.-Tel. der „Frankf. Ztg.“ seine Stellungnahme zu dem Friedensprogramm in einem offenen Brief an den „Manchester Guardian“ dar. In diesem Brief beschäftigt er sich zunächst mit der Vorherrschaft Lloyd Georges, die dieser kürzlich vom britischen Meer dem britischen Volk mitgebracht hat: Seid guten Mutes, es steht gut mit uns! Lord Courtney tritt dieser Botenschaft völlig bei, er meint aber dann, daß ein edelmütiger Kämpfer auch seinen Feind schätzen müsse. „Was auch immer das endgültige Ergebnis des Krieges sein wird, der Geschichtsschreiber der Zukunft muß nicht ohne Bewegung den Bogen mit der Führung und selbst die Erfolge des Feindes zugleich mit der ungebrochenen Elastizität und Festigkeit des Widerstandes der Alliierten niederschreiben. Wir sind unbefiegt und unbefiegt sind beide. Der beiden Seiten kann überwunden werden, wir können nicht geschlagen werden. Können nicht die Deutschen behaupten, daß sie dasselbe von sich bewiesen haben? Berlin ist unerschütterlich. Können wir nicht zugeben, was wir alle einzeln fühlen, daß weder Mangel in Deutschland noch die Annahme der Hilfe von Amerika die Zurücktreibung der Deutschen bis zum Rhein zum schließlichen Ergebnis haben wird? Wenn wir unsere Stellungnahme auf den grundlegenden Tatsachen der gegenwärtigen Stunde stützen, dann duldet die Frage keinen Widerspruch: Für welchen Zweck müssen wir fortfahren, die Jugend und das Mannestum Europas zu opfern, seine Zivilisation und das Christentum, wenn es eine Möglichkeit für Versöhnung und die Ueberlegung gibt, die nach dem Stillstand des Kampfes folgen muß? Sollen wir sie ohne weiteres zurückweisen? Können wir uns weigern, sie bis in ihre Tiefe zu ergründen? Müßten wir damit beginnen, jede Annäherung von vornherein als unaufrichtig zu brandmarken und jedes Angebot als eine verräterische Falle?“ Lord Courtney möchte niemand wegen verpasster Gelegenheiten in der Vergangenheit verurteilen. Die schreckliche Verantwortung der Entscheidung müsse in dieser Beziehung auf wenigen, nein auf den wenigsten lasten. Dann fährt er fort: „Es wird gesagt werden, beweist nicht die Geschichte der letzten sechs Monate die Unaufrichtigkeit des zurückgewiesenen Entgegenkommens? Bevor wir auf diese Frage antworten, laßt uns

kommen, wie ich gehofft und gewünscht hatte! Nun ist mein Stern erlosch, aber der ihrige könnte leuchtende Bahnen beschreiben.“
„Daß dieser Wunsch unerfüllt blieb, darüber muß Dich das Glück unseres einzigen Kindes trösten.“
„Wenn ich nur die Ueberzeugung zu gewinnen vermöchte, daß sie das auch wirklich ist! Aus ihren Briefen klingt immer etwas wie unbefriedigte Sehnsucht heraus.“
„Weil Du nicht aufhörst, ihr den Künstlerberuf in glänzenden Farben anzumalen und doch — was hat er Dir nicht selbst schon an herbem Leid und an Enttäuschung gebracht?“
„Sie schwieg, denn gerade in diesem Augenblick wäre es ihr unmöglich gewesen, seine Behauptung vollständig zu widerlegen.“
„Indem ich auf Deinen Vorschlag eingehe, wirst Du ja hoffentlich Gelegenheit finden, Dir selbst ein ersehntes Urteil über das Familienleben zu bilden.“
„Möge es so sein!“
„Nur lasse Dich nicht von Deinem eigenen Vorurteil beeinflussen und sieh die Dinge mit klarem Auge. Du warst immer gegen Horst eingenommen.“
„Weil ich ihn nicht für einen Menschen halte, der mein Feindes auf der Welt richtig zu schätzen und zu würdigen weiß. Mir hat er es genommen, begreift er aber, welcher Edelstein ihm in Juliane gegeben ist?“
„Ich bilde mir nicht ein, mein lieber Günther, zu den großen Menschenkenntnern zu gehören, konnte aber von Horst Raden nur den Eindruck gewinnen, daß er eine Durchschnittsnatur ist, die auf beschränktem, engumgrenztem Standpunkt steht. Des jungen, unerfahrenen Mädchens Liebe dichtete ihm Eigenschaften an, welche er in Wahrheit gar nicht besitzt. Das ist so natürlich, so rein menschlich, daß läßt sich so wohl begreifen, zerrinnt aber der Wirklichkeit gegenüber wie Seifen-Schaum.“
„Es ist eine alte Geschichte, daß die Romantiker vor der Wirklichkeit des Lebens schwanden und daß man damit auch von gewissen Illusionen scheiden muß. Juliane hat entschieden und soll nun auch fest auf dem selbstgewählten Plage stehen. Wenn wir nach G... reisen, so bitte ich Dich ernstlich, diese Notwendigkeit, die erste Bedingung häuslichen

selbst ein wenig ins Kreuzgehör nehmen. Der Krieg hat wenigstens ein wenig Licht auf die andere Seite geworfen. Ist es nicht wahr, daß der Krieg, die Schlacht, uns beherrscht hat? Wenn wir uns für einen größeren Fortschritt vorbereiten, wenn wir Fortschritte machen, dann wird der Friedensvorschlag zum Stillstehen gebracht, weil wir den Sieg vor unseren Augen schimmern. Wenn wir zurückgeworfen oder angehalten werden, dann wird der Friedensvorschlag zum Stillstehen gebracht, weil er als ein Geständnis der Niederlage hingenommen werden könnte. Genau so in Deutschland. Die Reichstagsmehrheit, die Sozialdemokraten, haben die Juli-Entschliebung gebilligt, wenn nicht gar beiseite gesetzt, als die Alliierten Frieden durch einen Waffensturz versprochen oder zu sprechen schienen. Die Entschliebung ist niemals als gültig erklärt worden, sie kommt allmählich wieder in Kraft, wenn der Waffensturz als ein Beschluß der Alliierten vor unseren Augen schimmert. Wir sind einander so gleich. Die Sozialdemokraten und Labour Party, die Nationalliberalen und die Liberalen Imperialisten, die Junker und die unbegleiteten Erben, uns, einer Tradition siegreicher Herrschaft, sind gegen einander. Es ist Zeit für die Weisen, die Gewählten, die Männer des Intellekts und des Gewissens aller Klassen sich zu erheben und uns aus einem nutzlosen Gemischel Gegenwart herauszuführen.“

In Spannung.

Nach einer Genfer Meldung sind die letzten Verhandlungen nunmehr aus Amiens entfernt. Einzelne Stadtteile sind vollständig zerstört. Pariser Blätter beschäftigen sich mit der Vorkriegs- und Umgebung neuerdings dem deutschen Besatzungsgebiet. Clemenceau hatte während des jüngsten Frontbesuches neue Unterredungen mit Foch, Joffre, sowie mit den britischen und amerikanischen Generälen. Clemenceau gewann den Eindruck, daß es keinen Widerspruch der Westfront gäbe, auf dem man nicht gegen Uebermuths- und Angriffe ausreichend vorbereitet sei.

Die tägliche Rundschau meldet: Die Kriegsberichterstattung an der französischen Front sind einmütig der Ansicht, daß die Vorbereitungen der Deutschen beendet sind. Allgemein erhoffen die französischen Militärkritiker die wirksamste Hilfe gegen den deutschen Angriff von den westlichen amerikanischen Verstärkungen. Der deutsche Vorstoß werde furchtbar sein.

Rundschau.

Die Lage in Paris. Ein aus Paris zurückgekehrter Schweizer erklärt im „Berner Tageblatt“, daß die Lage in Paris in der letzten Zeit kritisch wurde, so daß viele Ausländer abreisten. Zwar habe die Beschäftigung der Bevölkerung, aber die größte Gefahr bilde die psychisch abnehmende Stimmung gegen alle Ausländer.

Ueber 800 000 Flüchtlinge. Wie der „Berliner Tageblatt“ meldet, hat der Feind die schiere Beschädigung von Reims, Ypern, Nancy und Verdun wieder aufgenommen. Auch die Fernbeschädigung auf das Gebiet hinter der Front hat wieder eingesetzt. Die Zahl der Zivilgeschädigten aus dem westlichen Deutschland bedrohten französischen Departements erreichte zu Beginn des Monats Mai das achte Hunderttausend. Die Zahl ist inzwischen bereits überschritten worden.

Frankreichs Blutopfer. Das „Frankfurter Fremdenblatt“ meldet aus dem Haag: Tardieu, der französische Oberkommissar in den Vereinigten Staaten, erklärte in einer Rede, die er in Baltimore hielt, Frankreich habe sieben Millionen Mann aufgestellt. Seine Armee habe über eine Million an Toten und über eine Million dauernd Invaliden verloren. In derselben Rede teilte er mit, Amerika habe im ersten Viertel dieses Jahres

Friedens, zu berücksichtigen und was begraben sein muß, begraben sein zu lassen.“
„Die Ruhe meines Kindes ist mir zu wert, als daß ich es trüben möchte. Aber nicht wahr, wir reisen nach G...?“
„Wißt doch endlich einmal meinen Entschluß — meinen Entschluß.“
„Halb belustigt, halb wehmütig lachend, blickte Justine in den Spiegel.“
„Worüber denkst Du denn nach?“
„Darüber, ob es nicht besser wäre, die Sache ungenügend zu tun, als sie nicht zu tun.“
„Juliane könnte uns ja besuchen und den kleinen mitbringen. Alles wohl erwogen, dürften Dir die alten Leute nicht besonders sympathisch sein.“
„Rein, nicht im entferntesten der Welt! Ich vergesse ihnen den elenden Dünkel nicht, der sie abhüllt, der Vermählung ihres Sohnes beizuwohnen.“
„Dieser stillschweigende Widerspruch war eine Beleidigung, die mir angetan wurde, und von der ich mich empfindlich getroffen fühlen würde, wäre sie nicht von Person ausgegangen, die eben hinter der Zeit zurückgeblieben ist und das echte Philistertum repräsentiert. So aber übernehme die Verantwortlichkeit das Verleumdende.“
„Aus dem Ton, welchen Du anschlägst, spricht eine tiefe Gereiztheit, welche mir zu neuen Konflikten führen kann. Deshalb überlege, ob wir dieses Zusammenreffen nicht vermeiden sollen.“
„Rein, ich habe doch wahrlich keine Ursache, meinem Kind fern zu bleiben und mich nach den Wünschen der Rabenartigen Familie zu richten. Einen intimen Verkehr mit dem General und seiner Gemahlin anzubahnen, liegt selbstverständlich durchaus nicht in meinem Plan. Was kümmert mich die? Ich komme zu Juliane, die mich ja schon so oft hat, es zu tun. Bist Du dagegen, so sage ich mich. Aber es würde mir wirklich schwer fallen, den Plan aufzugeben. Nehme ich von unserem Besuch die Ueberzeugung mit, daß sie zufrieden und glücklich ist, so werde ich auch mich zufrieden und von manchem quälenden Zweifel befreit sein.“
„Nun ja“, erwiderte er, „nach längerem Nachdenken. Hoffentlich lernst Du auf diese Weise die Grundlosigkeit Deiner Befürchtungen kennen. Reisen wir also nach G...?“
„Vedhaft dankend reichte sie ihm die Hand.“

Die „ersten Frankfurter Künstler“. Der Frankf. Kl. Nr. entnehmen wir: Daß eine ganze „Künstlergesellschaft“ um jämmerlicher Leistungen willen wegen Betrugs unter Anklage gestellt wird, dürfte in der Theatergeschichte noch nicht vorgekommen sein. — „Erste Frankfurter Künstler“ geben seit Wochen unter der Leitung eines gewissen Teiger in den Städten der Umgebung Theateraufführungen und führen dabei den dramatisierten Roman „Wenn zwei sich lieben“ von Hedwig Courths-Mahler auf. Die Dramatisierung des Romans ist ein Schmarren. Aber schließlich kann eine flotte Darstellung über Schunderzeugnisse dieser Art hinwegtäuschen, sie kann wenigstens den Theaterbesucher fesseln. Diese „ersten Frankfurter Bühnenkünstler“ aber, wie sie sich in allen ihren prunkenden Anzeigen nennen, sind jedoch Schmierer-Pommbianten erster Sorte. Nicht ein Künstler ist unter ihnen, wohl aber besteht diese Gesellschaft aus Leuten, die vom Theater nicht einmal den Schatten einer Abnung haben. Wo diese Gesellschaft bisher gespielt hat, war das Publikum aufs Schwerste enttäuscht und bereitete den Pommbianten stürmische Szenen. In Aschaffenburg hat das Geschick nun diese „Künstler“ erreicht. Hier wurde ihnen ungeduldigstweise sogar das Stadttheater zur Verfügung gestellt. Der Saal war zur Vorstellung ausverkauft. Hunderte fanden keinen Einlaß mehr! Die Aufführung war nun derart, daß der gesunde Volkssinn mit Schwall der Schmiererherrlichkeit ein Ende machte. Die Darsteller wurden mit Schmähungen unwürdiger Art überhäuft — und mit Recht. Die Aschaffenburgische Presse bezeichnete die Vorgänge als Standale ohne Beispiel über diese einmütig ein geradezu vernichtendes Urteil über diese „Künstler“, wobei sie mit schneidender Schärfe nach dem Staatsanwalt ruft. Dieser Appell hatte seine Wirkung nicht verfehlt. Der Magistratrat beschloß sich schon am Freitag mit der Angelegenheit, wobei Oberbürgermeister Dr. Matt erklärte, daß der „Direktor“ der Gesellschaft falsche Angaben mit den „ersten Frankfurter Bühnenkünstlern“ gemacht habe und daß die Stadt deshalb die ganze Künstlergesellschaft unter Anklage wegen Betrugs stellen lassen werde.

Schleusenkammern als Unterseebootsboje. Während des Baues der endgültigen Dockanlagen in den Werften in Rastow am Händelwerk, dienen die Schleusenkammern zum Docken der verschiedensten schwimmenden Fahrzeuge, wie Digger, Krane usw. Vor einiger Zeit wurde, dem „America Nachrichten“ zufolge, auch ein Geschwader von Unterseebooten der Klasse G hier wieder instand gesetzt. Fünf Boote fuhren in die mittlere östliche Kammer der Gattin-Schleuse. Darauf wurden die Kielstapel von der Besatzung aufgestellt und die Boote in entsprechenden Abstand voneinander gebracht. Dann wurde das Wasser abgelassen und die Arbeit vorgenommen. In derselben Schleusenkammer wurde auch der große Schulschiffbagger „Corozal“ gedockt.

Die Schifffahrt auf dem Dnjepr. In Verbindung mit dem neuen Plan für die Herstellung einer leistungsfähigen Wasserstraße zwischen dem Baltischen und Schwarzen Meer und bei der Förderung der wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten der Ukraine ist neuerdings auch der Dnjepr-Strom häufiger genannt worden. Der Dnjepr ist von der Natur in ähnlicher Weise als Rückgrat für das Verkehrsnetz der Ukraine vorherbestimmt, wie die Weichsel für das Königreich Polen. Er ist nächst Wolga und Donau der größte Strom Europa und auch ebenso wie diese beiden Ströme für eine Großschifffahrt sehr gut geeignet, sofern die Verbesserungen vorgenommen werden, ohne die wohl überhaupt kein Strom der Welt dem modernen Verkehrsbedürfnis auf große Entfernungen genügt. Der Dnjepr entspringt ebenso wie Wolga und Dnau auf dem Waldai-Beckbe im Innern Russlands, etwa in der Mitte zwischen Moskau und Bielefeld, in nur 230 Meter Meereshöhe, so daß das Gesamtgefälle des Stromes ein sehr niedriges ist.

Verhältnis zu den Weisungen der übrigen Teile des Reiches stehen wird.

Daily Mail meldet, daß die Maßnahmen des Vizekönigs French in Irland erst nach der Zustimmung Lord Georges zur Ausführung gebracht worden sind. In Dublin wurden 270, im übrigen Irland 400 Verhaftungen vorgenommen. Die englischen Maßnahmen in Irland seien noch nicht abgeschlossen. Das schnelle Zugreifen French sei notwendig geworden, weil der Revolutionsbeginn von den Sinnfeinern zum 24. Mai in ganz Irland vorbereitet gewesen sei.

Aus Besorgnis vor großen Unruhen in Irland, die trotz der strengen Maßnahmen unausbleiblich kämen, versuchen zahlreiche dort anwesende französische Familien in die Heimat zurückzukehren. Die Hafenbehörden bereiten ihnen die größten Schwierigkeiten. Neuter berichtet, daß die Führer der Sinnfeiner, de Valera, Gräfin Markiewicz, Arthur Griffith, Dr. Dillon und der Abgeordnete Cosgrave verhaftet worden seien. Amtlich verlautet aus London, daß alle Parlamentsmitglieder, die zu den Sinnfeinern gehören, verhaftet worden sind.

Das Vorgehen Englands gegen Irland hat in Italien einen peinlichen Eindruck hervorgerufen, weil damit bewiesen wird, wieviel Unwahrheit in dem Feldgeschrei der Alliierten für die kleinen Nationen steckt. Nach dem Corriere della Sera wurden bisher in Irland etwa 500 Personen verhaftet und auf die Kriegsschiffe gebracht. In Dublin herrscht große Bestürzung. Die Stadt ist vorläufig ruhig, jedoch sind nach den bisherigen Meldungen Überraschungen nicht ausgeschlossen.

Aus Rumänien. Die am Tage des Bukarester Friedensschlusses erschienene erste Nummer des rumänischen Regierungsblattes „Steagu“ schreibt: Rumäniens Staatsschuld beträgt heute 10 Milliarden, abgesehen vom gestörten Material. Der künftige Haushalt Rumäniens wird jährlich eine Milliarde erfordern. Die direkten Steuern werden erhöht, die Einkommensteuer eingeführt und durch ein ganzes System anderer Finanzgesetze vervollständigt werden. Besondere Aufmerksamkeit wird der Hebung der Landwirtschaft zugewandt werden. Das künftige Lösungsproblem muß sein: Ehrlichkeit, Arbeit, weil nur in dieser Weise Rumänien einen geachteten Platz in der Gesellschaft der Völker einnehmen wird.

Aus aller Welt

Wiesbaden. Nach einer Darstellung der erhöhten Abnutzung der Bezirksstraßen durch Kraftautomobile beschloß der Kommunalrat, mit Beschleunigung an die Regierung im Einvernehmen mit den Provinzialverwaltungen oder allein heranzutreten, das Gesetz vom 18. August 1902 zwecks Heranziehung des Kraftwagenverkehrs zu den Kosten der Straßenunterhaltung zu ändern. Mit der Erweiterung der nassauischen Lebensversicherungsanstalt zu einer hessen-nassauischen erklärte sich der Kommunalrat einverstanden. Der Landtag erklärte sich weiter mit der ferneren Beibehaltung der Kriegsbeschädigtenfürsorge durch den Bezirksverband einverstanden und genehmigte die erweiterte Uebernahme von Kosten der Fürsorge auf den Bundesausgaben für Kriegsbeschädigtenfürsorge rückwirkend vom 1. Januar 1916. Der Entwurf der Satzungen der nassauischen Siedlungsgehilfschaft G. m. b. H. in Wiesbaden insbesondere für Kriegsbeschädigte wurde gutgeheißen und Beteiligung des Bezirksverbandes mit einer Stammeinlage von 250 000 Mark bewilligt.

=: 23 In. In diesen Tagen bliden alle Vorübergehenden zu den Domtürmen rumpor, wenn „Klangloses Dämmern“ aus der Höhe zu ihnen niederdringt. Dort wird nämlich die 450 Zentner schwere Kaiserglocke mit Stahlbohrern bearbeitet und ihr Metall in Stücken von etwa neun Zentner mühsam nach unten geschafft. Fachleute berechnen, daß die Kosten des Abbruchs der glockigen Glocke etwa 50 000 Mark betragen und daß die Arbeiter noch etwa bis zum Schluß des Jahres damit zu tun haben werden.

bleiben, aus keinem Munde vernehme ich die Stimme der unerbittlichen Wahrheit.

„So mußt Du meine Worte nicht aufpassen.“
„So lasse ich sie aber auf! Ich bin nicht so kleinlich, mich dadurch verletzt zu fühlen, Günther, und auch nicht verblendet genug, um mich selbst zu überhagen. Dich verstehe ich ja vollkommen. Du hast so lange neben mir ausgehalten, so lange an meinen guten Stern, an meine Künstlergläubigkeit geglaubt, daß Du wohl begründete Ursache haben mußt, um so energisch zum Rücktritt zu warten. Ich bin ja nur mehr der Schatten der hell' Ara, fühle aber dennoch die Kraft in mir, noch einmal die Welt großes und ungewöhnliches zu bieten und ihr ein Andenken zu hinterlassen, welches fest und majestätisch dastehen soll, wie eine Narrenschänke. Wenn Juliane sich in dem, was sie mit in dem Betete mittelst, nicht irrt, dann gilt es noch einen Siegeszug, der alle jene Städte berührt, wo man mit jubelte.“
— Aber sei ruhig, Günther, es wird unsere letzte Kunststreich sein und nur ein Einlaufen in den sicheren Hafen stiller Zurückgezogenheit bedeuten. Du hast ja so viel und ausschließlich für mich gelebt, daß ich Dir endlich mit gleichen Vergelten muß. Gönne mir nur eine glanzvolle, verklärte Erinnerung, eine letzte Beugung.“
„Das tue ich von ganzem Herzen.“
So war es denn beschlossen. Nach ungefähr sechs Wochen begriffte Juliane die Eltern, welche sie in Begleitung Horst's von der Bahn abgeholt hatte. Sogar der kleine Alex kam mit auf dem Arm seiner Mütterin.

Dem Wunsch der Seimora entsprechend, war eine Reihe von Zimmern im Hotel Sch... gemietet worden. Baron C... und seine Gemahlin fuhrten noch am selben Tage bei Rabens vor, fanden sie aber nicht allein. Gräfin und Komtesse von Kornau waren zugegen. Letztere spielte eben eine Partie Schach mit dem alten Herrn.
Der erste Besuch weckte keine gegenseitigen Sympathien. C... lenkte, vermöge seiner weltmännischen Gemadtheit, das Gespräch auf ein Thema von allgemeinem Interesse. Er war überhaupt eine von jenen groß angelegten Naturen, welche mittelbig und bildsam über vieles hinwegsehen und immer den Verhältnissen Rechnung tragen; aber Justine und die Generalin wußten sofort, daß sie unerbittliche Gegne-

rinnen sein würden. Frau von Raben verhangte sich gleichsam hinter einer Steifheit und Kälte, welche ihr die an Weisheit überlegene Künstlichkeit mit gleichem Stolz erwiderte, denn aber die schneidende Waffe begehender Ironie zur Verfügung stand. Gräfin von Kornau, deren feines Gefühl unter dem peinlichen der Situation litt, suchte mehrmals vermittelnd einzugreifen und allem, was zu Schrott erschien, durch eine gänzlich harmlose Wendung die Spitze abzubringen, wurde aber in diesem wohlmeinenden Bestreben von seiner Seite unterstützt. So verstummte die milde, kränliche Frau und begnügte sich mit der Rolle einer stummen Zuhörerin.

Was aber Justine besonders reizte und quälte, waren Julianes Augen, die sich fortwährend der Komtesse zuwandten. In diesem gleichsam gebannten Blick lag etwas so Gebrechliches, Knechtliches, Banges, daß in dem Herzen der abgöttisch liebenden Mutter unwillkürlich die Frage laut wurde: „Was ist ihr? Was fürchtet sie? Wovor hat sie zu zittern?“
„Ja, wo waren denn auch des Kindes rosiges, sanftermüdetes Wangen hingekommen? Das Gesichtchen lag jetzt schmerz und interessanter aus, aber auch so blaß und schmal. Was hatte das zu bedeuten? War Juliane unglücklich? Nein, dann hieß es mit fester Hand in das Rad des Schicksals eingreifen. Die hell' Ara gehörte nicht zu jenen, die alles gehen lassen wie es geht. Sie fühlte die Kraft und Mut der ganzen Welt gegenüber, für ihr tenebrisches einzutreten.“

„Komm heute noch zu mir. Ich glaube, daß wir uns viel zu sagen haben.“ küßte Justine abschiednehmend die Tochter zu und diese nicht bejahend.
Als Justine im Hotel Sch... anlangte, bemerkte sie mit Bitterkeit: „Alles ist gekommen, wie ich es vorausah. Juliane hat schlechten Dank für die Opfer geerntet. Sie gab unendlich viel hin und empfing nichts dagegen. Sie entgegnete den sonnigsten Hoffnungen, um einen quälenden Stachel dafür einzutauschen. Das wurde mir heute zur Gewißheit, wenn ich auch so manches andere noch nicht zu durchschauen vermochte.“
„Aber ich will klar sehen, bis auf den Grund der Verhältnisse, und gewinne ich die Ueberzeugung, daß mein einziges Kind an unrechter Stelle steht, so soll sie nicht gezümmen sein, ihre Jugend zu vertragen und einer freudlosen Zukunft entgegenzugehen. Dann mag sie wissen, wo man ihr die Arme öffnet.“

Der weniger Getreide nach Europa geschickt, als für dessen äußerste eingeschränkten Bedürfnisse notwendig war. bemerkte die „Tribüne“: „Ueber eine Million“ ist bemerkbarer Begriff und Herr Tardieu diese sich der von gebrauchten Wendung über die Zahl der französischen Soldaten um ihrer Deutlichkeit willen bedient haben. 1,5 Millionen Leute — so hoch ist die Zahl der französischen Weisheit entwerfen nach vorrichtiger Schätzung mindestens auszulassen — das dürfte die unvorbereiteten etwas zu hart treffen. Immerhin ist es kennbar, daß man jetzt auf dem Umwege über Amerika französischen Bolle die erste Kenntnis dessen zu kommen läßt, wie weit bereits das Weisbluten von Poincarre, Briand, Ribot und Genossen betrieben ist. Und wenn es nicht mehr wären, über eine Million an Toten und über eine Million an dauernd Invaliden, ein Unfall von über zwei Millionen Männer Frankreichs Volkswirtschaft und Frankreichs Wohlstand: wie will es die je ertragen, je verwinden? Und es mehr!

Ueber die Entvölkerung Frankreichs. Während des Krieges in Erschreckendes Maße zugenommen hat und die Zukunft, ja selbst die Erhaltung des französischen Volkes bedroht, hat der Präsident der Deputiertenkammer, Deschanel, wie der „Temps“ berichtet, einen Bericht erstattet, dessen wichtigste Stellen folgendermaßen lauten: „Zeit drei Jahren weist die Zahl der Geburten im Departement Eure-et-Loire einen dauernden Rückgang auf. Gegenwärtig kommt auf zwei Sterbefälle eine Geburt. Die Entwicklung so fortschreitet, wird das Departement im Verlaufe des nächsten Menschenalters die Hälfte seiner Bevölkerung verlieren. Die Größe und die Verarmtheit der Gefahr mahnen zu sofortigen Gegenmaßnahmen. Gewiß ist auch bei den andern kriegsführenden Völkern während des Krieges ein Geburtenrückgang eingetreten. Wir dürfen nicht vergessen, daß bei und schon lange vor dem Kriege die Geburten kaum den Sterbefällen die Wage hielten, daß der völlige Stillstand in unserer Bevölkerungsentwicklung uns in eine schwer zu ertragende Abhängigkeit brachte, und daß der juchende Krieg mit wuchernden Senienreichen unsere Jugend niederwürgte. Wir müssen daran denken, daß ein entvölkertes Frankreich in dem von fruchtbaren Völkern im Kampf der wirtschaftlichen Interessen bald ohne Waffen sein und deshalb seine Unabhängigkeit sein Ansehen und seine Machtstellung in der Welt verlieren würde. Was nützt es uns, daß wir den feindlichen Angriff zurückgeschlagen haben und die ganze Welt vom Ruhm Frankreichs erfüllt ist, wenn wir am Ende nach dem Siege schon einen solchen Sturz von der Höhe unserer bisherigen Bestimmung erleben und uns einer langsamen und unbewußten Selbstmorde ergeben? Nach dem Kriege werden wir nicht nur unsere Fabrikanlagen und unsere Fabriken wiederaufbauen müssen, wir müssen auch die Bevölkerung erhalten und zusammenhalten, so wie zu bewahren. Das Problem der Entvölkerung Frankreichs bietet einen tragischen Ausblick in die Zukunft; es ist gerade eine nationale Gefahr.“

Eine angebliche Verschwörung?

Der Botschafter von Irland hat einen Befehl erhalten, in dem es heißt: Da uns bekannt geworden ist, daß einige Unterthanen Seiner Majestät, die in Irland wohnen, sich verschworen haben und in verätherische Verbindung mit dem deutschen Feinde getreten sind, und da ergiebige Maßnahmen ergriffen werden müssen, um die Verhinderung der Verhinderung zu vereiteln, so ist es die Pflicht der treuen Unterthanen Seiner Majestät, die Verhinderung zu unterstützen und zu einer wirksamen Fortsetzung des Krieges und zur Wohlfahrt und Einheitslichkeit des Reiches beizutragen. Damit dieses Ziel erreicht wird, werden wir noch weitere Maßnahmen ergreifen, um den freiwilligen Diensttritt in das Heer Seiner Majestät zu erregen in der Hoffnung, daß Irland, ohne daß wir zum Zwang übergehen müssen, in entsprechender Form zur Bewahrung beitragen, und daß dieser Beitrag im richtigen

Ungleiche Naturen.

Roman von B. Corony. 33
Beispiel mir aber dafür, daß Du Dich mit dem Weisheit vertraut machen willst, von der Bühne abzugehen erhält Dein inneres Feuer, Dein süßliches Temperament jung, aber ich lange an, bequem und schwerfällig zu sein. Du mußt auf mich auch Rücksicht nehmen.“
Justine lachte. Es war ihr altes, schönes, trostes Lachen. „Weh, geh, Stempel! Dich nur nicht vorzeitig zum Greise zu machen, so lange wir es selbst sein wollen, und Du bist es trotz Deiner grauen Haare.“
Schmerzhaft strich sie ihm über die Stirne, wurde dann aber wieder ernst. Er sah doch wirklich recht verfallen und milde aus, und wie ein peinlicher Vorwurf durchdrang es sie, daß sie diese mit ihm vorgegangene Veränderung bisher noch nicht bemerkt hatte. Das kam aber davon, daß Justine immer noch mehr in einer anderen, als in der Welt ihrer Sündlichkeit lebte.
„Bist Du krank, küßst Du Dich leidend, Günther?“
„Keineswegs. Nur ruhebedürftig. Siehst Du, ich machte doch alle Anstrengungen mit Dir durch und vielleicht noch erhöhtem Maße. Wer auf den Dreiertritt steht, schaffend, schwebend, sich selbst vergessend, völlig eins mit der großen Aufgabe, der hat ja keine Idee davon, wie dem anderen zu tun ist, welcher auf seinem Platz im Zuschauerraum sitzt und Urtelle hört, die oft so stupid und kleinlich klingen und doch die Dinge beeinflussen.“
„Der kann sich ja gar nicht vorstellen, was jemand empfindet, der auf jeden Ton lauscht, unwillkürlich alle Gesichter beobachtet, mit seinem ganzen Sein für das geliebte Wesen, welches das höchste gibt, entzünden möchte und doch schwelgen muß, weil jeder Dummkopf, der das Theater besucht, gleichgültig auch das Recht erkauft, mit albernem Dünkel zu verfahren.“ — Justine, Du hast Deine Zeit des Glanzes und des Triumphes gehabt und Dein Name wird fortleben.“
„Jetzt ist es Zeit für mich, vom Schauplatz abzutreten.“
„Den Namen meiner Feinde gegenüber dürfte ich taub

Kirchliche Nachrichten.

Dreifaltigkeits-Sonntag. Katholischer Gottesdienst (Communions-Sonntag für den kath. Mütterverein und Klasse Jungels).
 6 Uhr: Beichtgelegenheit.
 7 1/4 Uhr: Frühmesse mit Ansprache.
 8 Uhr: Kindergottesdienst (Amt).
 10 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.
 2 Uhr: Christenlehre mit Vitanel.
 3 1/2 Uhr: Amt mit Predigt.
Vorsbach 1 1/2 Uhr: Jahramt für Jos. Schmalbach.
Montag 6 1/4 Uhr: Jahramt f. Elif. Mühl. geb. Hofmann.
 7 1/4 Uhr: keine hl. Messe.

Dienstag 6 1/4 Uhr: 2. Requiemamt für Hch. Weigand, Jahramt f. Lehrer Anton Becker u. Ehefrau.
 7 1/4 Uhr: hl. Messe u. Ehren des hl. Joseph f. ein. Gef.
 1 1/2 Uhr: abends Mai-Andacht st. Mittwoch.
Mittwoch 6 1/4 Uhr: Jahramt f. Elif. Schick, geb. Weiner.
 7 1/4 Uhr: 1. Requiemamt für Wilh. Köhler, hl. Messe für einen verst. Bräutigam.
Donnerstag 6 Uhr: Frühmesse, Kindergottesdienst.
 9 Uhr: Hochamt mit darauffolgender festl. Prozession.
 2 Uhr: Sakr. Bruderschafts-Andacht u. allabendlich um 1/8 Uhr.

Freitag 6 Uhr: hl. Messe f. gef. Krieger Lorenz Wehenberg, faktl. Amt für Adolf Mohr.
 7 1/4 Uhr: hl. Messe für Peter Chry. H. Krzsp.
Sonntag 1 1/2 Uhr: Segensamt für Jos. Wöhrmann, 7 1/4 Uhr: hl. Messe für gef. Krieger Adam Melchior, 8 Uhr: gest. hl. Messe in der Bergkapelle.
Evangelischer Gottesdienst:
Sonntag den 26. Mai.
 Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Christenlehre.

Aufruf!

Deutschland kämpft seinen schwersten Kampf; das Ringen drängt zum Ende. Tausende und Abertausende der Kämpfer kehren zurück, die Glieder verstümmelt, die Gesundheit erschüttert. Ihre Kraft dem deutschen Wirtschaftsleben zurückzugewinnen, ihre Zukunft zu sichern, ist Dankespflicht der Heimat. Die Rentenversorgung liegt ausschließlich dem Reiche ob. Soziale Fürsorge muß sie ergänzen. Sie auszuüben, sind die im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge zusammengeschlossenen Organisationen berufen. Das gewaltige soziale Werk auszubauen, ist das Ziel der

Ludendorff-Spende

für Kriegsbeschädigte.

Darum gebt! Macht aus sorgenvollen Opfern des Krieges freudige Mitarbeiter an Deutschlands Zukunft! Ehret die Männer, die für uns kämpften und litten! Nur wenn alle zusammenstehen, wird das hohe Ziel erreicht.

Der Ehrenvorsitzende:

Ludendorff

Erster Generalquartiermeister
 General der Infanterie

- | | |
|---|---|
| v. Hindenburg
Generalfeldmarschall | Dr. Graf v. Hertling
Reichskanzler |
| v. Stein, Kriegsminister
General der Artillerie | Dr. Kaempf
Präsident des Reichstags |

Warnung.

Um Unglücksfälle durch Kugelschüsse zu vermeiden, sind von heute ab sämtliche Schneisen, Nebenwege und Pirschpläde im Walde von abends 7 Uhr bis morgens 6 Uhr bei Strafe von Mk. 3.— im wiederholten Falle bei Mk. 6.— zu gehen, verboten. Begleitende Hunde sind im Walde zu jeder Zeit an der Leine zu führen. Förster und Jagdaufseher sind beauftragt bei nicht Befolgung Anzeige zu erstatten.

Marzheim, den 24. Mai 1918.

Die Polizeiverwaltung. Keller.

Für das Frühjahr

finden Sie mein Lager in vielen Sachen gut sortiert. Nur gute Qualitäten zu äußersten Preisen.

Jos. Braune.

Holzversteigerung.

Montag, den 27. Mai ds. Js., vormittags 9 1/2 Uhr beginnend, wird im hiesigen Stadtwald, Distrikt Schönwässerchen (cr. 1/2 Stunde von der Eisenbahnstation Niederseelbach) folgendes Gehölz versteigert:

Buchen: 425 Raumer Meter Rollschicht
 891 Knüppelholz und
 350 Reiser.

Idstein, den 17. Mai 1918.

Der Magistrat.

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Telefon 55 Höchst a. M. Kaiserst. 2

Beforgung aller Bankgeschäfte

Annahme von Bareinlagen

täglich kündbar und auf feste Termine.

Stahlkammer mit Schrankfächern

unter Mitverschluß des Mieters.

Kohlen-Kasse Hofheim.

Sonntag, den 2. Juni ds. Js. Nachmittags 1 Uhr findet die Fortsetzung der am 18. Mai ds. Js. teilweise erledigten Tagesordnung der

ordentlichen

Jahres-Hauptversammlung

pro 1917/18 im Gasthaus „zum Taunus“ dahier statt.

Es sind noch als Tagesordnung zu erledigen:

1. Vorstand- und Revisoren-Ergänzungs-Wahlen.
2. Antrag betr. Umänderung des § 17, Satz 2 bezügl. Einladung zu Hauptversammlungen.
3. Besprechung über Kohlenbeschaffung und Verteilung.

Der 2te Vorsitzende.

Blusen u. Schürzen

sind eingetroffen.

Holz-, Filz-, Linoleumsohlen Kunstlederplatten, Gelenkhüfte. Garn und Täts etc. zur Schuhfertigung bei

Ottmar Fach
 Inh.: Carl Fach.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

gesucht

Maschinenfabrik Mohr.

Rl. 2 Zimmer-Wohnung

zu mieten gesucht.

Angebote an den Verlag.

Setzbohnen und Erbsen sind eingetroffen bei **Rob. Ulrich**. Auch sind dortselbst Erbsenreifer zu haben.

Zur Anshilfe gesucht Frau od. Mädchen für Juni wöch. einige Stunden und Umgang. Zu erfragen im Verlag.

10-15 Ctr. Dickwurz hat abgegeben. **G. Mohr**, Burgstr.

Glücke auf 4 Wochen gegen gute Bezahlung zu leihen gesucht. **Benicke**, Kurhausstr. 42.

Kath. Vereinshaus

Jeden Sonn- und Feiertag geöffnet.

Prim. Apfelwe

Fronleichnam

Empfehle zur Fronleichnamkoronation Blumenranken, Rosen, Trauben, Wilder u. mensüde zu annehmbaren Preisen. Kranzrosen das Dg. 20 Pf.

Frau J. Schnellbä
 Papierhandlung.

Brikett-Ausgabe

Am Montag den 27. nachmittags von 3-4 Uhr die Nummern 651-850, welche Freitag an der Bahn abgeholt sind.

Jacob Gräb
 Elisabethenstr.

Eine Aderwage verloren gegangen auf der Vorderhand ehrliche Finder wird gebeten, selben abzugeben gegen Belohnung bei **Georg Heitman**, Bärentgasse 7.

Saponia

Universal Pappulver erhöht Sauberkeit, verringert die Wirkung unschädlich, eignet sich zügl. zur Reinigung, wenn fettigen Kochtöpfen, für Küchengeräte von Holz, Emaille, ferner zum Putzen von Gabeln, Messern, zum Reinigen von Böden, Badewannen, ebenso Linoleum, Marmor, Glas u. Licht zu haben.

Drogerie Philidius

Schwierig

ist heute die Beschaffung von Bestandteilen für Fabrikation Parfümen, Haar-Wasser etc. Leicht ist trotzdem ein vorzüglicher Haarspiritus zu erhalten. Fragen Sie nach in der

Drogerie Philidius

Ein Mädchen

für ganz oder für einige Stunden am Nachmittag sofort gesucht. **Frau Pfarrer Bergle**, Kurhausstraße 23.

Cigaretten

empfehle noch preiswert **A. Philidius, Hotelier**.

2 Zimmer-Wohnung

mit Küche bis 15. Juni od. später zu mieten gesucht. Off. unter Pr. an den Verlag.

Die Motten

sind im Anzug, d. h. sie kommen Schützen Sie Kleider, Stoffe etc. Einlegen von Motten-Tabletten, Insekten-Pulver etc. Erhaltlich **Drogerie Philidius**.

Es hat mir Jemand mein unberechtigter Weise abgeholt. Ich bitte Sie, wenn Sie sich mir in Verbindung setzen, das andernfalls Anzeige erstatten. **M. D.**

Vier

zeitgemäße Artikel für die Küche sind: guter Essig, wohlschmeckender Senf, feine Suppenwürze, Marmelade, Nüsse. Mit diesen Artikeln können Sie viele Speisen und Gerichte gewürzig, schmackhaft und kräftig machen. In seinen Qualitäten empfiehlt dieselben **A. Philidius, Hof-Lieferant**.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.